# Achtsame Begegnungen

**Gottesdienstbausteine für den   
1. Fastensonntag\_B**

**Achtsame Begegnungen**

**Gottesdienstbaustein für den 1. Fastensonntag\_B**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2012**

**Begrüßung**Der Prophet Jesaja sagt:   
„Das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen“ (58,6)  
  
Und Hildegard von Bingen:   
„Ein Mensch, der seinen Körper durch zu viel Fasten unterdrückt, in dem steigt Überdruss auf. Zu dieser Verdrossenheit gesellen sich mehr Fehler, als wenn er seinem Körper die rechte Nahrung gegönnt hätte.“  
In diesem Geist wollen wir rufen:  
  
**Kyrierufe**

* Das Reich Gottes ist nahe. Es ist schon mitten unter uns, wenn wir im Geist Jesus leben: Herr, erbarme dich …
* Kehrt um. Immer dann, wenn wir spüren, dass wir auf einem falschen Weg sind: Christus, erbarme dich …
* Glaubt an das Evangelium. Und vertraut darauf, dass euch mit dem Ziel auch die Wege gezeigt werden: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**Unser Leben braucht Einschritte. Es muss etwas zu Ende gehen, damit Neues entstehen kann. Das schenkt uns diese Vorbereitungszeit auf Ostern. Wir wollen sie nach unseren Möglichkeiten nutzen und vor allem auf die Worte des Evangeliums achten, die uns betreffen. Das erbitten wir durch Jesus Christus, der für uns das gute Wort ist. Amen.   
  
**Einführung in die Lesung**Die Taufe als Zeichen des neuen Lebens. Denn es verbindet die Getauften mit dem Leben, dem Tod und dem neuen Leben Jesu. Der Verfasser des Petrusbriefes, hat das in eine hymnische Sprache gebracht. (Es trifft sich gut, dass wir heute die Taufe von Moritz feiern und ihm das Zeichen schenken können, dass dieses Leben nicht alles ist.)  
  
**Lesung aus dem 1. Petrusbrief (3,21f)**Die Taufe wird euch retten. Sie dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen, sondern sie ist eine Bitte an Gott um ein reines Gewissen. Hintergrund ist die Auferstehung Jesu Christi, der in den Himmel gegangen ist. Dort ist er zur Rechten Gottes. Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen.  
Worte aus der hl. Schrift:  
  
**Evangelium nach Mk (1,14f)**Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes nahe. Kehrt um. Glaubt an das Evangelium!  
  
**Fastenpredigten 2012**  
Denn die einen sind im Dunkeln   
und die andern sind im Licht   
und man siehet die im Lichte   
die im Dunkeln sieht man nicht.  
- Bertolt Brecht, Dreigroschenoper  
  
Gerademal 14 programmatische Worte sind es bei Markus, mit denen Jesus das neue Zeitalter des Reiches Gottes einläutet: Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes nahe. Kehrt um. Glaubt an das Evangelium.   
  
Das ist mehr als interessant. Denn Sprachexperten behaupten, Sätze mit mehr als 14 Worten übersteigen die Aufnahmebereitschaft und das Verständnis der Zuhörenden. Das Tagesgebet, dass heute durch das Messbuch vorgeschrieben ist, kommt auf den doppelten Umfang: 28 Wörter. Kein Wunder also !  
  
Doch daran wollen wir nicht hängen bleiben. Es geht an diesem und den kommenden Sonntagen (die Predigten gehören zusammen und sind auch ein bisschen länger als gewohnt), um die Frage, wie die Aufforderung Jesu zur Umkehr zu verstehen ist.   
  
Über die Aufgabe der Kirche im „nachkatholischen“ Zeitalter wird viel nachgedacht. Es ist Zeit, dass laut darüber geredet wird. Eines sollte uns klar sein: Es geht nicht um die ständige „Bekehrung der Bekehrten“. Es geht nicht um die frommen Schafe, die auf den umzäunten Weideplätzen der Kirche friedlich grasen. Es geht auch schon lange nicht mehr um die klassische Mission, die voller Eifer nach neuen Anhängern sucht. Es geht vor allem um die, die man nach den Worten Bert Brechts nicht sieht.  
  
Im Blick auf die jungen Leute, für die vielfältigen Kontakte zu ihnen bin ich dankbar, empfinde ich vor allem ihre Scham gegenüber der Religion, wie sie in der Kirche daherkommt.   
  
Youcat, ein Katechismus, der in Millionauflage an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen verschenkt wurde, behauptet noch immer, „die Kirche erklärt es ausdrücklich als schwere Sünde, der Sonntagsmesse ohne Not fernzubleiben“ (201). Will man durch solchen Druck die junge Generation zurück gewinnen, oder vielleicht sogar mit dem sehr deutlichen Hinweis im gleichen Katechismus, dass es für die Sexualität außerhalb der Ehe keine Freiräume geben dürfe?   
  
Und das fragen wir nicht nur deshalb, weil das Jahr des Glaubens, das ab Oktober ausgerufen werden soll, sich nach dem Willen Roms vor allem auf den Katechismus stützen soll.  
  
Nicht nur dadurch steht die junge Generation am Rande der Kirche. Sie haben sich diesen Platz nicht freiwillig ausgesucht. Eher wurden sie dorthin gedrängt. Die Motorradgottesdienste lehren uns, dass die Jungen durchaus ein sicheres Gefühl für das Wesentliche des Lebens haben.   
  
*Am Rande der Gesellschaft*Wählen wir für die Menschen am Rande ein Beispiel aus dem Evangelium. Abweichend vom üblichen Ablauf des Gottesdienstes lese ich den Text erst hier. Dazu wähle ich die lebendige Übersetzung von Fridolin Stier; sie kommt dem Originaltext sehr nahe:  
  
Und nach Jericho gekommen,  
wollte Jesus hindurch ziehen.  
Und da!   
Es war ein Mann,   
mit Namen Zachäus gerufen.  
Und der war ein Oberzöllner;   
und er war reich.  
Und er suchte zu sehen, wer Jesus ist,  
doch er konnte es   
nicht der Leute wegen;  
denn er war klein von Wuchs.  
Und so lief er nach vorn voraus   
und stieg auf einen Maulbeerbaum,   
um ihn zu sehen,  
denn dort sollte er hindurch ziehen.  
Und wie Jesus an den Ort kam,   
blickte er auf und sprach zu ihm:  
Zachäus, steig schnell herab.  
Denn heute muss ich in deinem Hause bleiben.  
Und schnell stieg er herab und nahm ihn mit Freunden auf.  
Und die es sahen, nörgelten alle und sagten:  
Zu einem sündigen Mann ist er gegangen,  
um einzukehren.  
(Lk 19,1ff)  
  
Wir werden uns intensiv an den kommenden Sonntagen, die uns bleiben, mit diesem Abschnitt des Evangeliums auseinandersetzen.  
  
*Einen Namen haben*Schon das Erste ist bemerkenswert: Jesus kennt den Zöllner bei seinem Namen. Wer einen Mitmenschen beim Namen nennen kann, steht ihm näher, kennt vielleicht schon einen Teil seines Lebens, vielleicht sogar sein ganzes Schicksal.   
  
Aus dem Leben eines Menschen, vor allem aus seinen Schicksalen, entstehen die Fragen. Antworten werden gesucht. In der Kirche müssen wir das Gefühl haben, denken wir nur an die Katechismen der zurückliegenden Zeit – der von Bischof Jaques Gaillot, leider vergriffen, war eine rühmliche Ausnahme – dass Antworten ohne Fragen gegeben werden. Kein Wunder, wenn sie die Menschen weder treffen noch betreffen.   
  
*Wie Bäume ohne Wurzeln*„Antworten ohne Fragen“, sagt Halík, „sind wie Bäume ohne Wurzeln.“ Dann werden die sogenannten christlichen Wahrheit Jungen wie alten als bereits gefällte und zurecht geschnittene Bäume vorgelegt. Wir, die Alten, sind es gewohnt. Aber die Jungen? Nun, der junge Joseph Ratzinger hat vor fast 50 Jahren geschrieben, er verwendet fast das gleich Bild, die Kirche laufe Gefahr, die Gestalt eines Baumes mit abgestorbenen Ästen anzunehmen. Viel an diesem Kirchenbaum ist seither verdorrt.  
  
Fragen und Antworten müssen einander begegnen, denn die Wahrheit wird im Dialog gefunden. Die Kirche dagegen gibt sich nicht nur den Jungen gegenüber die Blößen, aus ihrer wie es heißt „ewigen Wahrheit“ zu schöpfen, um den Dialog abzukürzen oder bestimmte Fragen erst gar nicht zuzulassen. Aber die Aufgabe der Kirche ist es, als Suchende mit den Suchenden unterwegs zu bleiben.   
  
Noch immer bedeutet christlicher Glaube Nachfolge, also gemeinsames Gehen auf den Wegen der Welt. Aber auch Rastplätze zu unterhalten, damit die Suchenden nachkommen, ausatmen und durchatmen können. Glaube bedeutet aber auch: Angesprochen zu werden.  
  
Zachäus – dieser Name bedeutet vermutlich ‚Gott erinnert sich’. Es ist gut zu wissen, dass wir vor Gott alle einen Namen haben, unter dem er sich an uns erinnert.  
  
*Achtsame Begegnungen*Jede Begegnung mit einem Menschen sollte so ablaufen, dass Jesus dabei sein könnte, in aller Achtsamkeit und Freundschaft. Schon der jüngste Ministrant aus unseren Reihen muss das spüren können: Es geht nicht um einen Dienstplan (den es in unserer Gemeinde ohnedies seit 1974 nicht gibt). Es geht um den liebevollen Respekt vor einem jungen Menschen, der auf dem gleichen Weg ist, wie ich, wie wir alle; der den gleichen Wert und die gleiche Würde hat, wie ich, wie wir alle.   
  
Fromme Sprüche haben sich längst abgewetzt. Sie scheppern meist nur noch wie eine zersprungene Glocke. Gott lässt sich nun mal nicht wie eine bekannte Automarke vermarkten und der Glaube nicht wie ein Gebetbuch hersagen.   
  
Das Evangelium führt uns zu Gott durch Geschichten. Das Zusammentreffen von Jesus mit Zachäus ist eine dieser besonderen Geschichten, mit denen wir uns näher beschäftigen wollen, um sie zu verstehen. Die nächsten Wochen wird uns der Oberzöllner begleiten, der Zachäus, der wir selber sind und an den sich Gott so liebevoll ‚erinnert’. ©rb

**Fürbitten**Wir wollen bitten, dass wir die Signale dieser Zeit hören und bitten:

* um Achtsamkeit für uns selbst, dass wir unsere innere Stimme zu Wort kommen lassen: Herr, erhöre uns …
* um die Bereitschaft zu unseren Gefühlen zu stehen, dass wir mit anderen offen und ehrlich umgehen: Herr, erhöre uns …
* um den Willen in dieser Zeit besonders darauf zu achten, was nötig ist und was nicht, dass wir frei werden: Herr, erhöre uns …
* um die Offenheit für die Nöte und Bedürfnisse unserer Mitmenschen, dass wir uns nicht lange bitten lassen müssen: Herr, erhöre uns …

Dann geben wir dem Reich Gottes unter uns Raum im Sinne Jesu an unserer Seite. Amen.   
  
**Gabengebet**Guter Gott, wir bitten dich: nimm in diesen Gaben von Brot und Wein unseren Alltag, unsere Feste, unser ganzes Leben an. Und wie diese Zeichen für uns zum Leben Jesu werden, so lass uns ihm folgen, der uns zum Weg werden will. Amen.   
  
**Meditation**Glaubt an das Evangelium  
das heißt nicht

* das Christentum ausbreiten
* andere Religionen gering schätzen
* sich als etwas Besseres zu fühlen.

Glaubt an das Evangelium

das heißt

* geschwisterlich zusammenleben
* das Leben der Anderen zu teilen
* miteinander arbeiten, lachen, weinen
* glaubwürdig leben

Glaubt an das Evangelium

das heißt

* das Reich Gottes hier im Auge haben
* um es dort zu feiern ©rb

**Segensworte**Herr, wenn wir dich um Brot bitten,   
gibst du uns keine Steine,  
wenn wir dich um Wein bitten,   
reichst du uns keinen Essig.  
  
Segne uns mit Großzügigkeit,   
damit möglichst viele deine Güte erfahren dürfen.  
  
Segne uns damit zu einem Fasten, wie du es liebst.

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.